

# Fakten & Tipps

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **72 (2015)**

Heft 9: **Gefälschte Medikamente**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## NARKOSEN

## Rauchen verändert Schmerzempfinden

Narkose- und Schmerzmittel wirken bei Rauchern schlechter. Zu diesem Schluss kommen Forscher der Bezmialem Vakif University in Istanbul. Für ihre Studie untersuchten sie 90 Operationen von Frauen, denen die Gebärmutter entfernt werden musste.

Ein Drittel der Frauen waren starke Raucherinnen, ein Drittel war dem Passivrauchen ausgesetzt und ein Drittel waren Nichtraucherinnen. Das Ergebnis: Raucherinnen benötigten rund ein Drittel höhere Dosen von Narkosemitteln und ein Viertel mehr Schmerzmittel als Nichtraucher-

rinnen. Ein ähnlicher Effekt war bei den durch Passivrauchen vorbelasteten Frauen zu erkennen: Bei ihnen wurden noch rund 18 Prozent mehr Narkosemittel und 20 Prozent mehr Schmerzmittel als bei den Nichtraucherinnen benötigt.

Der Grund wird in den bis zu 4000 verschiedenen Inhaltsstoffen des Tabakrauchs vermutet, von denen viele in ihrer Wirkung noch nicht erforscht sind. Offenbar beeinflussen einige von ihnen das Schmerzempfinden sowie die Reaktion auf Anästhetika.

scinexx.de

## BUCHTIPP «Grüne Antibiotika. Heilkräftige Medizin aus dem Pflanzenreich»

Seit der Entdeckung des Penicillins ist in Vergessenheit geraten, dass die ersten Antibiotika aus dem Reich der Bakterien und Pilze stammten, also natürlichen Ursprungs waren. Heute hat man einerseits antibiotisch wirksame Produkte aus Pflanzen und Tieren entdeckt und zählt diese ebenfalls zu dieser Stoffgruppe, andererseits werden die meisten Antibiotika chemisch-synthetisch oder biotechnisch produziert. Die immer noch häufige kritiklose Verordnung, Hygienemängel in den Spitälern sowie der Einsatz in der Massentierhaltung haben zu einer extremen Zunahme der gefürchteten multiresistenten Erreger geführt. Der Autor Dr. med. Eberhard Wormer sieht in den «grünen Antibiotika» wirkungsvolle und schonende Alternativen.

Grüne Antibiotika helfen bei Infektionen der Atemwege, der Haut und der Schleimhäute, bei Magen-Darm- und Harnwegsinfektionen sowie bei Malaria. Als wichtigste nennt Wormer Beifuss, Echina-

cea und Ingwer sowie die Exoten Cryptolepis und Sida, aber auch das Naturprodukt Honig sowie Vitamin D.

Der Autor erklärt ausführlich, wie natürliche Antibiotika wirken, wann ihr Einsatz sinnvoll ist, wo sie sich finden und wie die Behandlungsmöglichkeiten bei den häufigsten Erkrankungen aussehen. Bei so mancher Gelegenheit bietet sich hier eine Alternative zur erfolgreichen Bekämpfung eines Infektes. Informativ und übersichtlich aufgebaut, ist dieses Buch nicht nur im Krankheitsfall eine empfehlenswerte Lektüre.



«Grüne Antibiotika» von Eberhard Wormer, 163 S., Mankau Verlag 2015, broschiert ISBN: 978-3-8637-4224-9, CHF 21.90/Euro 16.95

Sie können dieses Buch bei uns telefonisch, per E-Mail oder per Bestellkarte S. 43/44 bestellen.

Telefon in der Schweiz: 071 335 66 66

Telefon in Deutschland: 07121 960 80

## NATURHEILKUNDE

## Zitronenmelisse beruhigt Herz und Gemüt

Die Zitronenmelisse ist seit jeher für ihre beruhigende Kraft bekannt. Iranische Wissenschaftler haben nun den Extrakt aus der Melisse (*Melissa officinalis*) an Patienten mit regelmäßig auftretendem gutartigem Herzrasen getestet. Die eine Gruppe erhielt nach vorheriger zufälliger Zuweisung über zwei Wochen hinweg zwei Mal täglich Kapseln mit 500 Milligramm Melissenextrakt, die andere Gruppe erhielt Placebokapseln.

Im Fokus der Studie standen auch psychische Symptome wie Angstgefühle, depressive Verstimmungen, psychosoziale Belastungen

und Schlaflosigkeit. Das Ergebnis: Bei den Patienten in der Gruppe mit dem Melissenextrakt konnten die Vorfälle des Herzrasens um mehr als ein Drittel reduziert werden, auch die Angstzustände und die damit verbundenen (Ein-)Schlafstörungen gingen bei diesen Patienten im Vergleich zu jenen, die Placebokapseln einnahmen, deutlich zurück.

Insgesamt wurde der Melissenextrakt von den Patienten gut vertragen. Die üblicherweise empfohlenen Medikamente bei Herzrasen mit gutartigem Charakter, wie z.B. Beta-Blocker, führen häufig zu Nebenwirkungen.

Der in der Studie verwendete Melissen-Extrakt ist zwar bisher nur im Iran erhältlich, in Europa werden jedoch Melissenpräparate in ähnlicher Zubereitung rezeptfrei in den Apotheken angeboten.

Auf der Haut zerriebene Melissenblätter schützen übrigens auch vor Insektenstichen – und ist es dafür schon zu spät, wirken die ätherischen Öle auf den betroffenen Hautpartien zusätzlich noch schmerzstillend und beruhigend.

*carstens-stiftung.de/TR*



## CYSTISCHE FIBROSE

## Knoblauch gegen Lungen-Keime

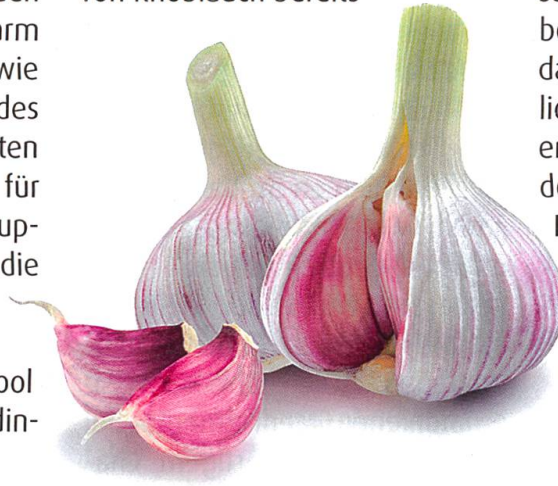
Die unheilbare Cystische Fibrose (Mukoviszidose) ist eine der häufigsten vererbten Stoffwechselerkrankungen. Betroffene leiden an Funktionsstörungen von Darm und Bauchspeicheldrüse sowie durch die Verschleimung des Bronchialsekrets oft an Infekten der Lunge. Zu den Ursachen für Infektionen zählt auch eine Gruppe von 17 Bakterien, gegen die bisher verwendete Antibiotika kaum wirksam sind. Mediziner der EaStChem School of Chemistry der Universität Edin-

burgh haben nun eine verblüffende Entdeckung gemacht: Obwohl die keimtötende Wirkung von Knoblauch bereits

bekannt ist, wurde sie nie an dieser Bakterien-Gruppe getestet. Die Forscher konnten nun tatsächlich eine Wirkung bei Fibrose beobachten. Verantwortlich ist das im Knoblauch enthaltene Allicin, das wichtige Schlüsselenzyme der Mikroben zu verändern scheint.

In Kombination mit klassischen Antibiotika könnte der antimikrobielle Pflanzenwirkstoff in Zukunft für eine Reduzierung der Infekte sorgen.

*medical-tribune.de/TR*



## ALZHEIMERFORSCHUNG

## Warum das Musik-Gedächtnis erhalten bleibt

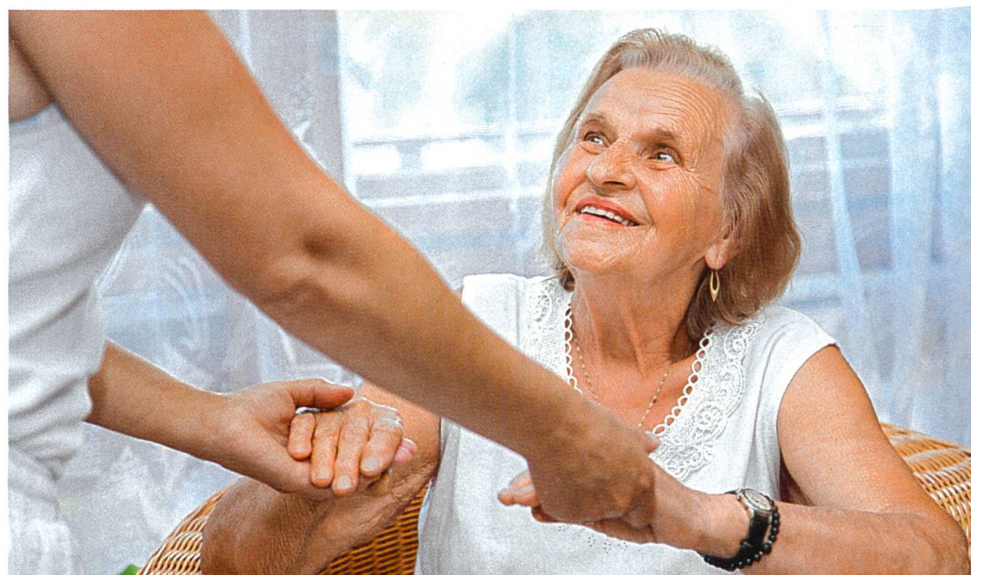
Viele Alzheimer-Patienten besitzen noch die Fähigkeit, Lieder ihrer Jugend mitzusingen. Auch können sie sich oftmals an Ereignisse erinnern, die mit dieser Musik verbunden sind. Unklar war bis jetzt, warum das so ist. Wissenschaftler des Max-Planck-Instituts fanden heraus, dass für die Langzeit-Musik-Erinnerung ein völlig anderes Hirnareal zuständig ist als bisher angenommen. Die Forscher lokalisierten dieses Musik-Gedächtnis in einem Bereich der Hirnrinde, der unter anderem eine Rolle beim Lernen von Handlungsabläufen oder der Steuerung komplexer Bewegungsabfolgen spielt. Obwohl bei den Alzheimer-Patienten dort genauso viele Ablä-

gerungen des schädlichen Proteins Amyloid wie in anderen betroffenen Hirnteilen zu finden war, zeigte das Musik-Areal deutlich weniger Einbußen im Hirnstoffwechsel und schrumpfte auch viel weniger stark als andere Hirnbereiche.

Hinzu kommt, dass das Areal enge Verknüpfungen mit weni-

ger stark geschädigten Hirnarealen besitzt, welche Ausfälle teilweise kompensieren können. Das neue Verständnis der komplexen Zusammenhänge könnte eine viel bessere therapeutische Nutzung von Musik bei der Patientenbetreuung ermöglichen, schlussfolgern die Forscher.

*scinexx.de*



## KOSMETIKA IM TEST

## Schädliche Stoffe in Pflegeprodukten

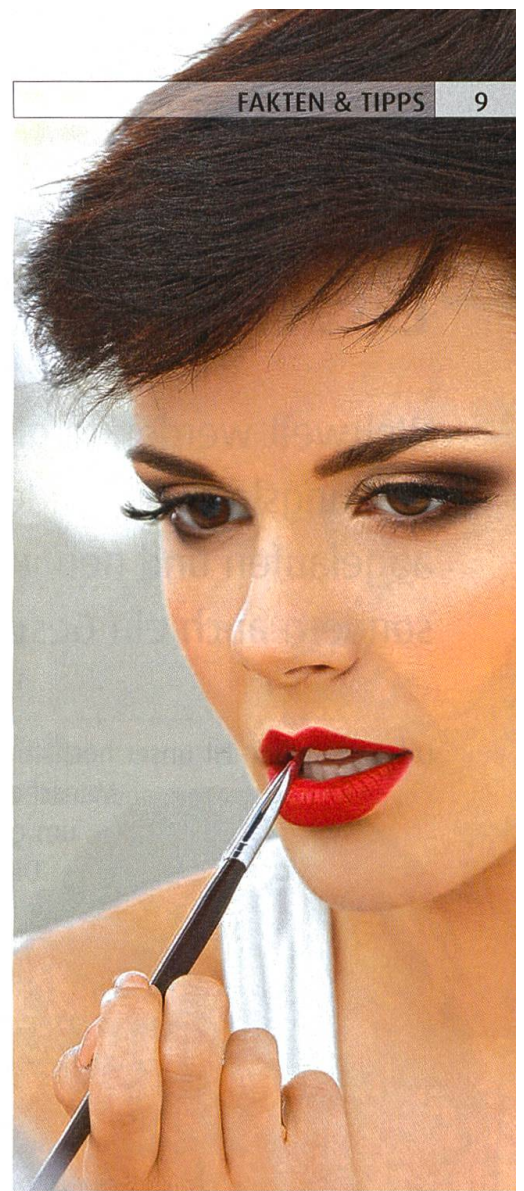
Viele Kosmetika auf Mineralöl-basis enthalten potenziell krebserregende Stoffe, die zu den sogenannten MOAH (aromatische Kohlenwasserstoffe) gehören. Die Stiftung Warentest hat in 25 Produkten wie z.B. Cremes, Baby- und Lippenpflegemitteln solche Substanzen gefunden. Der Gehalt lag in einer Spannbreite von 0,005 bis neun Prozent. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt das deutsche Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR).

Bisher wurden diese Stoffe vor allem im Zusammenhang mit Lebensmittel-Verpackungen diskutiert und verboten. Bei Lippenstift & Co. könnten die MOAH schädlich wirken, da diese grösstenteils verschluckt werden. Zwar

verbietet eine EU-Richtlinie die Verwendung krebserregender Stoffe in Kosmetika, doch Grenzwerte für MOAH gibt es bisher nicht.

In den Kosmetikprodukten fanden sich auch sogenannte MOSH (gesättigte Kohlenwasserstoffe). Diese Substanzen sind zwar nicht krebserregend, sie können sich jedoch im menschlichen Fettgewebe ablagern.

Nach derzeitigen Erkenntnissen lagern sich die genannten Mineralölprodukte zwar nur in den obersten Hautschichten an, eine Gefährdung ist aber dennoch nicht auszuschliessen. Die Autoren raten daher zumindest von mineralölbasierten Lippenpflegeprodukten ab. *spiegel.de*



## ERHÖHTE BLUTFETTWERTE

## Mit Vollkorn Cholesterin senken

Wer aufgrund zu hoher Cholesterinwerte auf die Einnahme von Statinen angewiesen ist, muss dennoch nicht gleich eine cholesterinreduzierende Diät machen. Forscher der Tufts University in Boston kamen in einer Querschnittsstudie mit mehr als 4000 Teilnehmern zu dem Schluss, dass Betroffene, die zusätzlich zu den Statinen auch Vollkornprodukte zu sich nahmen, deutlich bessere Cholesterinwerte aufwiesen. Der Gesamteffekt war sogar überadditiv, d.h.

grösser als die Summe der Einzelleffekte der Statine und Vollkornprodukte.

Patienten beschränken die Cholesterinzufuhr über die Nahrung häufig auf maximal 300 mg/Tag, doch das hilft wenig. Der Körper passt nämlich die Eigensynthese an das Cholesterinangebot aus der Nahrung an. In der Praxis lässt sich über

eine cholesterinarme Diät der Cholesterinwert nur um etwa zwei Prozent senken.

Fazit: Im Kampf gegen hohe Cholesterinwerte sollten Betroffene neben Medikamenten wie Statinen auch auf die Zufuhr ausreichender Mengen Vollkornprodukte wie Vollkornbrot, Naturreis oder Haferflocken achten.

*pharmazeutische-zeitung.de*

